



Rein und süffig

Der PresseClub beim Reinheitsgebot und Zoiglbiere

Hereinspaziert: Die Schützenliesl auf einer Schützenscheibe von 1881 macht Freude auf den Besuch der Landesausstellung „Bier in Bayern“.



VON WERNER SIEGERT

Strahlender Sonnenschein, herrlichstes Maiengrün und ein Busfahrer, der uns über schmale Nebenstraßen durch die blühenden Vorgärten Niederbayerns sicher zur Bayerischen Landesausstellung nach Aldersbach und über Autobahnen nordwärts in das Zoiglrevier der Oberpfalz chauffierte.

ALDERSBACH In der Niederbayern-Gemeinde erwarteten uns schon die Führer durch die umfangreiche Ausstellung „Bier in Bayern“, vom Haus der Bayerischen Geschichte ausgerichtet aus Anlass des vor 500 Jahren am 23. April 1516 für das Herzogtum Bayern erlassenen, später so genannten „Reinheitsgebotes“, wonach „allain Gersten, hopffen und wasser genommen“ zum Bierbrauen „gepranct sölle werden“. Obwohl der Erlass in Ingolstadt von Herzog Wilhelm IV. und Herzog Ludwig X. ausgefertigt wurde, hat Aldersbach den Zuschlag für die Ausstellung erhalten, weil hier im ehemaligen Klosterkomplex der Zisterzienser neben der modernen Brauerei



Ein Prosit auf das Zoiglbiere: Der PresseClub genießt die Oberpfälzer Bierspezialität gemeinsam mit Landrat Andreas Meier (hinten mit Brille).



Gruppenbild mit Bier-Dame: Vor der Aldersbacher Klosterbrauerei empfängt uns eine fescche Bier-Prinzessin.

der Freiherren von Aretin Originalteile der großen historischen Brauerei in die Ausstellung integriert werden konnten, so dass die Besucher die schwierigen Arbeitsbedingungen in der großen Malzdarre und Schrotmühle eindrucksvoll nachfühlen konnten. Von der Urgeschichte des Bierbrauens im 10. Jahrhundert v.Chr. in Mesopotamien über die Besäufnisse in bayerischen Schankstuben bis zur hochmodernen, digitalisierten Brau-Technologie konnten wir uns weiterbilden und durstig schauen. Jetzt wissen wir endlich, was das obergärige vom untergärigen Bier unterscheidet. Gottlob hatte bereits 1871 Carl von Linde eine Kältemaschine erfunden, die es fürderhin ermöglichte, ganzjährig Bier zu brauen, auch nach dem 23. April, nach Georgi, dem Tag, an dem man früher wegen des nun fehlenden Natureises das allerletzte „Märzen“ ausschenken durfte. Dank Herrn von Linde durften wir uns also anschließend im Klostergasthof am köstlichen Aldersbacher laben.

In einer der schönsten Asam-Kirchen direkt nebenan nahmen anschließend Interessierte an der Führung des humorvollen Pfarrers teil, der berichten konnte, mit welcher Raffinesse die Gläubigen dieses Meisterwerk des Malers Cosmas Damian Asam und seines Bruders Egid Quirin, der die Stukkaturen schuf, vor der drohenden Zerstörung nach der Säkularisation bewahren konnten. Die zwischendurch als Pferdestall genutzte Klosterkirche wurde zur Pfarrkirche umgewidmet, nachdem die Katholiken ihre bisherige Pfarrkirche absichtlich ruiniert hatten. Denn nur als „Pfarrkirche“ konnte sie der völligen Zerstörung entgehen.

WEIDEN IN DER OBERPFALZ Auf ging's zum nächsten Höhepunkt unserer Reise – nach Weiden in der Oberpfalz, das uns nach dem Einchecken im „Hotel am Tor“ mit geradezu italienischem dolce vita empfing. Am Markt lockte ein Lokal neben dem anderen, unter Bäumen und Sonnenschirmen im späten Sonnenschein



Schmunzeln inbegriffen: Humorvoll erläutert Hannes Burger die Besonderheiten der bayerische Ostregionen.



Innovativ: Ferdinand Freiherr von Aretin führt durch seine hochmoderner Klosterbrauerei.



Bruchgefahr: Das Keramik-Museum in Weiden zeigt tönernerne Schätze aus sieben Jahrtausenden.



Foto: Kloster Waldsassen

Allegorische Pracht in der Bibliothek von Kloster Waldsassen.



Wies'n-Dank: Ein Oktoberfest-Maßkrug für Weidens Oberbürgermeister Kurt Seggewiß.

noch ein Eis zu schlecken oder einen Cappuccino zu schlürfen, bevor wir dann zum Abendessen in den Gewölbekeller des „Bräuwrts“ hinab stiegen. Neben den leiblichen Genüssen bot uns Hannes Burger, der „Botschafter Niederbayerns“ und langjährige Freund unseres Clubs, eine vergnügliche Einführung in die Historie dieser Region, die es in jeder Beziehung aufnehmen kann mit dem hochnäsigen Oberbayern.

Nach wohligem Schlaf im Schutz der Stadtmauer und gemütlichem Frühstück führte uns Sebastian Schott, der Leiter des Stadtmuseums, am nächsten Tag durch die Sehenswürdigkeiten der Altstadt, die nach dem großen Stadtbrand 1536 mit herrlichen Giebelbauten und dem Alten Rathaus zwischen dem oberen und unteren Markt neu erbaut wurde. Einige Kriege und die Pest hat die Stadt überstehen müssen, und muss jetzt, wie uns Bürgermeister Kurt Seggewiß beim Mittagessen berichtete, den neuerlichen Strukturwandel bewältigen, nachdem viele große Firmen aufgeben mussten. Weiden ist „Reger-Stadt“, den Stolz auf ihren Sohn spürt man

an jeder Stelle. Stolz ist man auch, den vertriebenen Egerländern aus dem benachbarten Tachau eine neue Heimat geboten zu haben.

In einem wunderbar renovierten Barockbau, dem „Waldsassener Kasten“, erwartete uns nachmittags Konstantin Thomas zur Führung durch das Internationale Keramik-Museum und gab uns einen faszinierenden Einblick in 7000 Jahre Kunst- und Kulturgeschichte der Keramik.

WINDISCHESCHENBACH Hatten wir uns nach der Fülle der Eindrücke dieses Tages nicht wieder ein süffiges Bier verdient? Aber gewiss! Also steuerten wir abends das nächste Ziel an – Windischeschenbach. Nicht nur die Heimat der Altneihäuser Feuerwehrkapellen, sondern auch des „Zoiglbieres“. Der Zoigl ist ein untergäriges Bier, das nur im Oberpfälzer Wald nach althergebrachter Weise gebraut wird. Er wird zunächst in Kommunbrauhäusern gekocht und gewürzt, der Sud wird dann an die Zoiglwirte geliefert, in deren kühlen Kellern die Hefe zugesetzt wird. Nach etwa 10 Tagen Gärungszeit gelangt es in Edelstahl tanks, in denen es noch mehrere Wochen ausreift.

Beim Zoiglwirt im Neuhauser Schafferhof erwartete uns jedoch nicht nur eine zünftige Zoigl-Brotzeit, sondern auch Landrat Andreas Meier. Wieder wurden wir mit den Folgen des Strukturwandels konfrontiert, aber auch mit der Erfolgsgeschichte, wie junge Kommunalpolitiker sich engagieren, um wieder neue Gewerbe und neues Leben in die Region zu bringen. Die Abwanderung der Jugend bereitet überall Probleme. Sie zusammen mit ihren berufstätigen Partnerinnen und Partnern aus den attraktiven Großstädten wieder zurück in ihre Heimat zu locken, ist nicht ganz leicht, auch wenn man sich hier ein ganzes Haus für das Geld bauen kann, für das man in München kaum eine Eigentumswohnung bekommt.



Aufmerksam: Viel Neues zum Bier ist beim Zoigl-Wirt zu erfahren.



Geschichtsträchtig: Weidens Stadtmuseums-Chef Sebastian Schott erzählt von der reichen Historie der alten Oberpfälzer Stadt.



Freudestrahlend: Von nur 2,8 Prozent Arbeitslosigkeit berichtet Bürgermeister Michael Göth.

WALDSASSEN Am Sonntagmorgen hieß es Koffer packen, der letzte Tag unserer Reise war angebrochen. Unser erstes Ziel: das Kloster Waldsassen, weltberühmt für seine kunsthistorisch wertvolle Stifts-Bibliothek. Zehn ebenso meisterhaft geschnitzte lebensgroße, schalkhafte Lindenholzfiguren stützen die Empore des Bibliotheksaals. Sie versinnbildlichen u.a. die Laster des Hochmuts, der Dummheit, der Spottlust, der Heuchelei und der Ignoranz. Unter den Portraitbüsten von Sophokles, Plato, Kaiser Nero und Sokrates und Deckenfresken aus dem Leben des Zisterzienser-Gründers Bernhard von Clairvaux sowie prächtigem Deckenstück beherbergt die Bibliothek heute nur noch rund 3.500, überwiegend Jahrhunderte alte Schwarten, ein Restbestand von einst 19.000. Viele waren nach der Säkularisation nach München überstellt, der größte Teil jedoch in Papiermühlen vernichtet worden.

SULZBACH-ROSENBERG In dieser Reise voller Höhepunkte brauchte deren letzter die Konkurrenz der anderen Highlights wahrlich nicht zu scheuen. Sulzbach-Rosenberg, das vielen nur im Zusammenhang mit dem Niedergang der Maxhütte in Erinnerung geblieben ist, war schnell erreicht. Wir erlebten einen blühenden Ort, erfüllt mit neuem Leben. Auf den Stufen vor dem renovierten Rathaus empfingen uns 1. Bürgermeister Michael Göth und sein leidenschaftlicher Stadtheimpfleger Markus Lommer. Sage und schreibe 2,8 Prozent Arbeitslosigkeit, also fast Vollbeschäftigung, konnte der Bürgermeister voller Stolz vermelden. Nach der Pleite der Maxhütte haben Neuansiedlungen von Gewerbe, Umstrukturierung, die Polizei-Hochschule, Fachhochschulen und Gymnasien der kulturell reichen Stadt zum neuen Aufschwung verholfen.

Markus Lommer führte uns zu einem besonderen Kleinod und geistigem Zentrum, zur der nach dem Stadtbrand von 1822 im klassizistischen Stil neu errichteten Synagoge. Sie zählt zu den schönsten in Bayern und ist



heute eine offene Begegnungsstätte unter dem Motto „Erinnern & Begegnen“. Eine hebräische Druckerei bildete einst den Grundstock, Sulzbach zu einer Bibelstadt mit bedeutenden Druckereien aller Religionen werden zu lassen. Hier wurden frühe Talmud-Ausgaben gedruckt, aber auch katholische und lutherische Bibeln. Frühe Drucke sind in zahlreichen Vitrinen ausgestellt.

Ihren Höhepunkt als Bibelstadt erlebte Sulzbach mit Johann Esaias von Seidels (1758 – 1827) interkonfessioneller Bibelanstalt. So war es für uns eine besondere Ehre, dass wir in eben dieser Historischen Druckerei J. E. v. Seidel herzlich empfangen und zu einer Stärkung für die Heimreise eingeladen wurden. Voller Andacht stand der Verfasser vor einer ihm aus der Studienzeit vertrauten Heidelberger Setz- und Druckmaschine, auf der er einst Artikel der Kölner Studentenzeitung „perspektiven“ gestümpert hatte. Zur Freude der Jünger der Schwarzen Kunst lief sie und druckte extra für uns einen Willkommens-Gruß. Er war zugleich der Abschied von einer unvergesslichen Reise. ■

Schwarze Kunst: Presse-Club-Chef Peter Schmalz dankt Stadtheimpfleger Markus Lommer und Stadtheimpfleger Markus Lommer und Siegfried Dorner von der Firma „Dorner Print & Mail Medienproduktion“.



Werner Siegert, in Dessau geboren, studierte Volks- und Betriebswirtschaft, war Chefredakteur, schreibt Fach- und Sachbücher, aber auch Romane, Krimis und Drehbücher.